



GROSS WARTENBERGER

E 21141 E

Heimatblatt

**Mitteilungsblatt für Familie - Kultur und Zeitgeschehen**

Erstmals erschienen als Heimatblatt für den Kreis Groß Wartenberg am 1. April 1955, Herausgeber: Karl-Heinz Eisert

Jahrgang 28

Januar 1985

Nummer 1

Liebe Heimatfreunde aus dem Kreis Groß Wartenberg!

Im nunmehr abgelaufenen Jahr 1984 fanden bei den Landsmannschaften die Heimattreffen auf Kreisebene statt. Wir trafen uns am 8. und 9. September traditionell in Rinteln und konnten an der lebhaften Beteiligung erkennen, daß nach wie vor der dringende Wunsch besteht, sich alle 2 Jahre wiederzusehen. Unserem Patenkreis möchte ich auch an dieser Stelle unseren herzlichen Dank für die Ausrichtung, Planung und den reibungslosen Verlauf der Veranstaltung sagen. Auch 1984 kamen wieder mehr als 2000 Besucher nach Rinteln. Kaum ein schlesischer Landkreis kann eine so beständig hohe Teilnehmerzahl bei seinen Treffen registrieren, wie es beim Kreis Groß Wartenberg nun schon seit Jahren der Fall ist. Diese Feststellung kann uns wohl mit Stolz erfüllen, aber wir sollten daran denken, daß die Kontinuität nur dann gesichert ist, wenn es uns gelingt, die Nachfolgegeneration mit unseren Zielen zu identifizieren und einzusetzen. Das bedeutet Aufklärung über das Selbstbestimmungsrecht, die für uns immer noch offene Deutschlandfrage und die nur einem Friedensvertrag vorbehaltene Grenzbestimmung im Osten. Das heißt aber auch, gemeinsame Reisen mit der Jugend in unsere Heimat und damit lebendige Weitergabe dieses seit 7 Jahrhunderten deutschen Landes.

Wenn auch im Jahr 1985 unsere ganze Aufmerksamkeit dem Bundestreffen der Schlesier in Hannover gilt, bei dem jeder mit seiner Anwesenheit sein Bekenntnis zu unserer Heimat ablegen sollte, so muß als permanentes Ziel und Aufgabe — die Jugendarbeit bleiben! Mangelnde Geschichtskennntnis und der Verlust eines Nationenbewußtseins erschweren das Verständnis für unser Anliegen. Das soll uns aber nicht davon abhalten, unser morales, geschichtliches und politisches Recht offen darzulegen, auch mit der Absicht, unseren Standpunkt immer wieder zur Diskussion zu bringen. 1984 im Jahr der Information, gab es genügend Gelegenheit, das Wissen um unsere Rechtslage sachkundig zu er-



Der Stadtpark von Groß Wartenberg (früher prinziplicher Park) im Winterkleid. Ein Gruß an alle Groß Wartenberger.

weitern. Das Heimatblatt stellt einen Sonderdruck zur Verfügung, der die diesbezüglich wichtigsten Aussagen meiner Rede vom 9. September zum Inhalt hat.

In diesen Januartagen gehen unsere Gedanken zurück zu den Ereignissen vor 40 Jahren. Mit den Millionen deutscher Bewohner aus Ostpreußen, Pommern und Schlesien mußten auch unsere Familien den Kreis Groß Wartenberg verlassen. Das von der NSDAP bis zuletzt durchgesetzte Treckverbot hatte zur Folge, daß die Menschen unter unbeschreiblichen Bedingungen den Fluchtweg antreten mußten. Wir gedenken zur 40jährigen Wiederkehr dieser Völkerbewegung der 1,6 Millionen Menschen, die den furchtbaren Strapazen zum Opfer fielen. Wir kennen uns besonders in diesem Jahr der Rückerinnerung zu unserer Heimat. Wir werden dafür Sorge tragen, daß auch die nächste Generation für unser Streben eintritt.

Bei Herrn Buchwald und seinen Helfern möchte ich mich im Namen aller,

sehr herzlich für seine Weihnachtsaktion bedanken. 86 Päckchen gingen nach Mitteldeutschland, 15 Pakete an Kreisangehörige in unsere schlesische Heimat. Ermöglicht wurde dieses Zeichen der Verbundenheit nur durch zahlreiche Spenden, für die ich ebenfalls meinen Dank sagen möchte.

Zum neuen Jahr grüße ich Sie mit den besten Wünschen für Ihr Wohlergehen, für Frieden bei uns und auf der Welt, — in heimatlicher Verbundenheit —
Ihr Wilfried von Korn

Weihnachtspäckchen- und -paketaktion

„Wie schon so viele Jahre, haben Sie auch dieses Jahr wieder mit einem Päckchen an mich gedacht. Vielleicht wird es das letzte Päckchen sein. Nächsten Monat habe ich das 80zigste Lebensjahr vollendet...“

Mit diesen Worten bedankt sich eine Groß Wartenbergerin für ihr erhaltenes Weihnachtspäckchen.

Auf dem Spendenkonto bzw. bei mir sind an Spenden eingegangen:

Günter Ruh, Verden	50 DM
Albrecht Helmts, Stickhausen	100 DM
Hildegard König, Lilienthal	30 DM
Fritz Mohr, Karlsruhe	50 DM
Alfred Zapke, Kirchweyhe	50 DM
Wilfried v. Korn, Hemmingen	35 DM
Kurt Wenzel, Hasbergen	25 DM
Rosemarie Merschköter, Seefeld	50 DM
Dr. Hilbrecht Tamm, Arolsen	20 DM
Gerhard Bauer, Malente	50 DM
Ungeannt	100 DM

Günther Buchwald

Mühlenweg 19

2418 Ratzeburg

Spendenkonto: Kreissparkasse Ratzeburg, Konto Nr. 421 162
(BLZ 230 527 50)

Anschriften-Änderungen

Fritz Bendig, Am Herrenhäuser Bahnhof 9, 3000 Hannover 21
Erna Günther, Oststraße 11, 5900 Siegen 1
Eugen Ulbrich, Otto-Toussaint-Str. 1, 6670 St. Ingbert/Saar
Hans Gottschling, Alfred-Nobel-Straße 32, 5650 Solingen
Gertrud Reitzig, Wockeratherweg 42, 5140 Erkelenz
Ingrid Karp, Bohmkestraße 11, 4796 Salzkotten/Verne
Meta Karwath, bei Fam. E. Veit, Landhausweg 28, 7031 Weil im Schönbuch (mitgeteilt von Frau H. Pätzold, 439 Gladbeck)

Als neue Leser können wir begrüßen:

Lothar Kolle, Hengstrücken 25, 3360 Osterode am Harz, Tel. (05522) 3308
Hans-Jürgen Zaremba, Tiefenbachstraße 30, 7000 Stuttgart 61
Klaus Zaremba, Amselstraße 1, Postfach 2069, 4937 Lage-Lippe
Ute Zaremba, Hornschesstraße 57b, 4930 Detmold
Alfons Matzak, Eichendorffstr. 26, 4200 Oberhausen 11
Ursula Schulz, Dangesener Straße 14, 2101 Dibbersen, über Hamburg-Harburg

Die Post meldet als „Verstorben“:

Walter Baldofski, Wölffelstraße 1, 8700 Würzburg
Fritz John, Komponist, Steenkamp 68, 2400 Lübeck-Travemünde
Luise Goliash, Bahnhofstraße 8, 8391 Waldershof
Maria David, In der Aue 3, 5622 Wermelskirchen 2 (Dabringhausen)
Helene Appelt, Bleichstraße 106, 4800 Bielefeld

Redaktionsschluß für Februar:
Montag, den 28. Januar 1985

Grußwort zum Jahreswechsel

Vierzig Jahre Vertreibung — Schlesien bleibt unser

(pds) Das Jahr 1984 hatte die Landsmannschaft Schlesien zum „Jahr der Information“ erklärt. Es konnten viele Angebote zur Information gemacht werden, vom Faltblatt Schlesien (dieses auch in englischer Sprache) bis zur Broschüre mit den Reden auf dem Deutschlandtreffen der Schlesier 1983 in Hannover. Ob die Angebote auch immer wahrgenommen worden sind, steht auf einem anderen Blatt. Wir sind immer wieder in die Öffentlichkeit gegangen, um zu informieren, von den Informationsständen auf den Marktplätzen oder auf dem Katholikentag in München bis zu den geballten Ladungen von Leserbriefen der Schlesier aus leider allzu häufigem aktuellem Anlaß, es sei nur an des polnischen Kardinals Glemp Czenstochauer Predigt erinnert.

Zu danken ist all denen, die für Schlesien zur Stelle waren und als Idealisten für unsere gerechte Sache Zeit geopfert und gearbeitet haben. Besonders herauszuheben sind die vielen Heimatkreistreffen und die Landestreffen, die schlesischen Kulturwochen und die Arbeitstagen, darunter auch der Mitarbeiterkongreß des Landsmannschaft Schlesien in Essen. Stolz dürfen wir darauf sein, daß an jedem Wochenende Tausende, an manchem Wochenende Zigtausende für Schlesien unterwegs waren.

Stolz dürfen wir auch auf die Schlesische Jugend sein, die in historischen Kontinuitäten denkt — ihre Veranstaltung zum 20. Juli und zum Kreisauer Kreis — und sich den Problemen der Gegenwart — Kampf für die Menschenrechte — stellt.

Nach all dem geschuldeten Dank für Engagement und Opferbereitschaft, für Mitun und Vorwärtsdrängen muß der Blick in das neue Jahr 1985 gerichtet werden. Es steht unter dem Zeichen „Vierzig Jahre Vertreibung“, und wir Schlesier verbinden damit zugleich den Aufruf zum Deutschlandtreffen 1985 der Schlesier vom 14.–16. Juni in Hannover, der Hauptstadt unseres Patenlandes Niedersachsen.

Es soll umfassend und wahrheitsgemäß über das Verbrechen der Vertreibung berichtet werden, das muß Inhalt des Jahres 1985 sein. Und auch die Schlußfolgerung ist zu ziehen, daß aus den durch die Vertreibung geschaffenen Tatsachen des Unrechts kein neues Recht entstanden ist, wie es uns allzu viele einreden wollen.

Die größte Demonstration für unser aller Recht auf Selbstbestimmung, für unseren Rechtsanspruch auf Schlesien muß das Deutschlandtreffen der Schlesier in Hannover werden. Es ist aber nicht nur ein Treffen der Schlesier, der Vertriebenen und Aussiedler, der Geburts-, Abstammungs- und Bekenntnisschlesier, sondern alle Gutwilligen und demokratischen Patrioten sind mitgeladen. Mit dabei sein, das sollte der eine Vorsatz sein, jemanden mitbringen, dies der zweite Vorsatz!

Allen Widrigkeiten zum Trotz, der kommunistischen Schimpfkanonaden nicht achtend, wollen wir zum hunderttausendfachen Bekenntnis für Schlesien, entsprechend dem Leitwort des Deutschlandtreffens, „Vierzig Jahre Vertreibung — Schlesien bleibt unser“ zusammenkommen und zusammenstehen.

Schlesien nimmt uns auch 1985 wieder in die Pflicht.

Schlesien Glückauf!

Dr. Herbert Hupka, MdB



GRENZSTADT
Neumittelwalde

Am 12. Dezember 1984 konnte Frau Friedel Beeskow geb. Stephan ihren 75. Geburtstag feiern. Sie hat den Tag bei guter Gesundheit mit den Kindern und Enkeln verleben können. Sie ist noch ganz aktiv im Sport (Gymnastik, Bowling, Kegeln und Wandern und im Sommer beim Schwimmen am herrlichen Möltenorter Strand). In ihrer Nähe wohnt sogar eine Groß Wartenbergerin, mit der es so manchen „Klön-snak“ gibt. Vor 6 Jahren hat sich Frau Beeskow auch wieder ein Klavier gekauft und versucht die alten Kenntnisse wieder aufzufrischen, die ihr Kantor Eisert in Neumittelwalde beigebracht hatte. Noch nachträglich gratulieren wir Frau Beeskow zum 75. Geburtstag herzlich und wünschen weiterhin alles Gute und gute Gesundheit. Die Anschrift ist: Holtenauer Straße 342, 2300 Kiel-Wik.

Eugen Ulbrich ist umgezogen nach Otto-Toussaint-Straße 1, in 6670 St. Ingbert/Saar. Seine neue Telefon-Nr. ist (06894) 38 28 48. Herzliche Grüße sendet er an alle Freunde und Bekannte aus Neumittelwalde und wünscht ein gutes und friedvolles neues Jahr. Beides möchten wir gleichermaßen erwidern!

Am 5. Dezember 1984 verstarb in Bremen-Hemelingen, Osternadel 66, im 72. Lebensjahr Fritz Deutsch, früher Neumittelwalde. Er war verheiratet mit Else, geborene Bothur, ebenfalls aus Neumittelwalde. Der Verstorbene hinterläßt außer seiner Ehefrau auch die verheiratete Tochter Hannelore mit Familie und weitere Angehörige. Die Trauerfeier zur Einäscherung war am 10. Dezember in der Kapelle des Hemelinger Friedhofes. Alle, die den Verstorbenen kannten, werden ihm ein gutes Andenken bewahren. (Mitgeteilt von Th. Wiczorek, Bremen-Vegesack.)



Dank – Rückblick – Ausblick

Wir danken am Beginn des neuen Jahres allen treuen Beziehern des Heimatblattes. Im vergangenen Jahr hatten wir, zu unserer großen Freude, 60 Zugänge an neuen Beziehern verbuchen können. 28 Leser verloren wir durch Tod, 12 wegen fortgeschrittenen hohen Alters und sieben gingen uns aus anderen Gründen als Leser verloren. Die Zahl der Anschriften-Änderungen wegen Wohnungswechsels war mit 40 Vorgängen im Rahmen des üblichen.

Da wieder viele Leser den Jahresbezugspreis 1984 nicht bereits am Anfang des Jahres einzahlten – wie es allgemein üblich ist – mußten wir an rund 250 Bezieher im Dezember eine Rechnung als Zahlungserinnerung versenden.

Für den Jahresbezugspreis 1985 lagen im Dezember 1984 Zahlkarten bei. Im Laufe des Jahres 1985 werden noch einmal im Monat Juni 1985 Zahlkarten beiliegen. Diese sollen eine nochmalige Erinnerung sein, den Jahresbezugspreis 1985 einzuzahlen. Es wäre uns eine Freude und große Arbeitserleichterung, wenn das Bezugsgeld für das Jahr 1985 bis September 1985 von allen Lesern eingezahlt sein würde.

Alle diese Arbeiten, sei es Redaktionsarbeit, Versand, Abonnentenverwaltung und Rechnungswesen, müssen wir allein verrichten, d.h. zu Zweit. Bedenken Sie bitte, daß wir beide auch bereits im Rentenalter sind und eigentlich schon längst aufhören sollten.

Wenn uns jedoch, durch verständnisvolle Mithilfe aller Bezieher, die Arbeit etwas leichter gemacht würde, dann werden wir auch im neuen Jahr nach besten Kräften weiter arbeiten. Dazu gehört aber eben auch das termingerechte Einzahlen des Bezugsgeldes und auch etwas Mithilfe durch Einsenden von Familiennachrichten, oder kleinen Berichten über Besucherreisen in die schlesische Heimat usw. Diese Bitte ist besonders an die Festenberger gerichtet, die anscheinend nicht gerne schreiben. Sie können auch anrufen, nach 18 Uhr sind wir mit Sicherheit immer telefonisch zu erreichen. Telefon (07973) 6196.

Der Bezugspreis für das Jahr 1985 ist in der gleichen Höhe geblieben, also 28,- DM. Das gelang uns nur, weil ein großer Teil der Leser auch im vergangenen Jahr wieder durch eine freiwillige höhere Einsendung des Bezugsgeldes uns sehr geholfen haben. Als die Dezember-Ausgabe 1984 gedruckt war, erhielten wir von der Druckerei die weniger erfreuliche Mitteilung, daß ab 1.1.1985 die Herstellungskosten um 10 % steigen. Wir wollen aber trotzdem versuchen, ohne eine 10-prozentige Erhöhung des Bezugspreises das Jahr 1985 zu überstehen. Ab 1986 werden wir aber dann den Bezugspreis erhöhen müssen. Die meisten Heimatblätter vergleichbarer Art verlangten schon im Jahr 1984 einen Jahresbezugspreis von 36,- DM. Wir sind also immer noch wesentlich unter dieser Summe geblieben.

Ihre

Käthe und Karl-Heinz Eisert
(zusammen 138 Jahre alt)

Groß Wartenberg HEUTE

Eine Reise nach Groß Wartenberg

Nach vielen Jahren sollte es möglich sein, die Heimat zu sehen. Im April 1984 war es dann soweit, wir fuhren mit einem Privat-Pkw über Hof durch die „DDR“ und erreichten gegen 14.00 Uhr die Grenze an der Neiße. Nach einer Abfertigungszeit von knapp drei Stunden waren wir in der Heimat. Skepsis überwog den ersten Eindruck von bettelnden Kindern im polnisch verwalteten Teil von Görlitz. Die Weiterfahrt ging dann über Hirschberg und das Riesengebirge nach Waldenburg. Von dort setzten wir unsere Fahrt über Namslau nach Groß Wartenberg fort. Der erste Blick zeigte den Bahnhof von Groß Wartenberg, der immer noch so aussah, wie wir ihn in Erinnerung hatten. Wie aber hatte sich die Straße vom Bahnhof nach Groß Wartenberg hinein verändert. Es war eine richtige Allee geworden, hatten wir doch die Bäume in kleinerer Erinnerung.

Wir erreichten die Kirche der evangelischen Gemeinde, die noch genauso steht, wie eh und je. Diese von Langhans dem Jüngeren erbaute Kirche strahlte immer noch die Festlichkeit aus, wie wir sie von den hohen kirchlichen Feiertagen an Weihnachten oder Ostern her kannten. Aber dahinter zeigte sich eine große Lücke, das Schloß der Prinzen Biron von Curland stand nicht mehr. Wie wir von Deutschen, die in Groß Wartenberg geblieben waren, erfuhren, wurde das Schloß erst im Jahre 1946 ein Raub der



Der Groß Wartenberger Bahnhof, siehe Bild S. 3, bietet sich dem Besucher unverändert dar. Die Bahnhofstraße ist jetzt jedoch eine mächtige Baumallee. (Aufn. U. Sch. 1984)

Flammen, obwohl es den II. Weltkrieg fast unbeschädigt überdauert hatte.

Am nächsten Tag unternahmen wir einen Morgenspaziergang durch die weitläufigen Parkanlagen.

Am Nachmittag besuchten wir den Friedhof. Zu unserer Verwunderung waren noch Gräber mit deutschen Inschriften zu sehen, leider waren sie in einem beklagenswerten Zustand, nur einige wenige wurden gepflegt und sahen sauber aus. Vor allem waren wir überrascht, daß auch noch Gräber von Gefallenen aus den beiden Weltkriegen zu sehen waren. Diese Gräber trugen schlichte Steinkreuze, die mit einem Emailschild, das mit einem Eisernen Kreuz versehen war, gekennzeichnet waren. Ein Kreuz trug auch die Aufschrift „Unbekannter Soldat“. Es wird nur noch einige Jahre dauern, dann werden diese Gräber verschwunden sein, weil der Platz auf dem Friedhof für die Verstorbenen nicht mehr ausreicht. Wir besichtigten auch die Außenanlage der Mühle, die bis zum Kriegsende als Mühlenwerke Groß Wartenberg im Besitz der Familie Adolf Hahn war. Diese Mühle arbeitete zur Zeit nur tageweise, denn sie wurde auf die Verarbeitung von Soja umgerüstet. Da Soja unter die Boykottmaßnahmen der amerikanischen Regierung fiel, konnte seit einiger Zeit nicht ausreichend Soja eingeführt werden.

Vom Obergeschoß der Mühle hat man einen schönen Blick auf die katholische Kirche mit ihrem vom Kirchenschiff getrennten Turm.

Ein letzter Blick auch auf das Grenzhäuschen beendete unsere Eindrücke in Groß Wartenberg. Im Jahr 1985 ist ein erneuter Besuch geplant, um nochmals auf den Spuren der Väter zu wandeln.

Drusch, Semmelweis, 8500 Nürnberg 30

Es geschah vor 40 Jahren!

Zur Erinnerung an die Geschehnisse vor 40 Jahren, als für die gesamte schlesische und ostdeutsche Bevölkerung der lange Leidensweg begann, haben wir aus unserem Archiv drei Berichte herausgesucht, die über den Beginn der Vertreibung berichten. Drei Berichte, in denen man nur zwischen den Zeilen lesen kann, welche Not und welches Elend damals die Schlesier erwartete. Wer nicht sofort ging, den traf die Wut der feindlichen Truppen mit voller Wucht. Wenn er Glück hatte, dann kam er mit dem Leben davon, aber aller Besitz an Sachen und Eigentum war dahin. Meist blieb den Betroffenen nur wenige Minuten der Entscheidung. Wer weiß heute noch davon, was es hieß, sofort zu entscheiden: Was nehme ich mit? Was kann ich tragen? Was brauche ich dringend notwendig zum Überleben?

Lange Zeit trug meine Mutter unsinniger Weise noch den Haustürschlüssel und den Wohnungstürschlüssel mit sich herum. Sie warf ihn dann doch weg, denn er war zu nichts mehr nütze. Wer kann heute beurteilen, was es für die Menschen damals hieß, innerhalb von Minuten alles stehen und liegen zu lassen und so einfach davon gehen zu müssen.

Die nachfolgenden Berichte enthalten nur Stichworte oder kurze Angaben über die Januartage des Jahres 1945.

Abmarsch von Festenberg

„Nachdem ich zwei Koffer auf dem Fuhrwerk von Fleischer Max Kleinert und einen Koffer auf dem Fahrzeug von Frau Martha Barth untergebracht hatte, fuhren wir am 21. Januar, früh 9 Uhr, von Festenberg ab. (Der 21. Januar war ein Sonntag!) In der Nacht, um 12 Uhr, kamen wir in Trebnitz an (das waren ca. 36 km). Dort wurde eine Stunde gerastet. Am 22. um 23 Uhr erreichten wir Riemberg im Kreise Wohrlau. Am 23.1., um 9 Uhr, sind wir bei Leubus über die Oder gefahren. In der Nacht kamen wir in Blumerde an und haben im Gasthaus, am Tisch sitzend, geschlafen. Am 24. sind wir nachmittags in Kunern eingetroffen, am 26. abends in Striegau, am Tisch sitzend, in der Strumpffabrik geschlafen!“

So geht es weiter. Tagebuchnotizen einer Festenbergerin aus dem Jahre 1945.

Neumittelwalde

„Erinnerungen an die Flucht aus der Heimat“

„Am 19.1., Freitag, kam nach langer Ungewißheit der Befehl zum Räumen der Stadt. Die Bevölkerung hatte

den Befehl, sich am 20.1., früh um 6 Uhr, marschbereit zu halten. Wir (unsere Hausbewohner) sollten von Wagen des Dominiums Granowe mitgenommen werden. Nach einer unruhigen Nacht, in der wenig geschlafen wurde, kam der Morgen des 20., ein klarer, schöner Wintertag mit 18 Grad Kälte. Wir räumten das wenige Gepäck an die Straße und warteten auf die Wagen, die uns mitnehmen sollten – vergeblich! Nach drei bis vier Stunden versuchten wir noch von Bekannten mitgenommen zu werden – vergeblich! Die Stunden vergingen –, da hieß es, an der Ecke bei Goy wird eine Verpflegungskolonie alle Bewohner unseres Hauses, ein paar Zollbeamtenfamilien und andere mitnehmen. Schnell räumten wir unser Gepäck dorthin und warteten wieder. Währenddessen zogen die glücklichen Besitzer von Pferd und Wagen an uns vorbei – ein letztes Grüßen!

Es wurde Mittag, endlich kam die Kolonne. Schnell wurde verladen und die Kolonne setzte sich in Bewegung, die Bahnhofstraße stadteinwärts, an dem im strahlenden Sonnenschein daliegenden Ring vorbei, zur Postecke – ein Schluchzen stieg in der Kehle hoch – leb wohl, Heimat, ade! Vorbei an den Vielen, die an der Postecke auf Fahrgelegenheiten warteten, ging es nach Ossen raus in Richtung Oels. Die Dörfer, die wir durchfuhren, waren schon geräumt. In Oels, eine kurze Rast, vor Hundsfeld wurden in aller Eile Straßen- und Panzersperren errichtet. Es dunkelte, als wir in Breslau einfuhren. Die ganze Stadt war in Aufruhr, die Bevölkerung flüchtete auch hier. Wir fuhren mit der Kolonne weiter bis nach Strehlen und waren froh, hinter der Oder zu sein. Zur Nacht wurden wir in einem Massenquartier untergebracht. Der erste Tag unseres langen Leidensweges war vorüber.“

Was noch alles auf die Flüchtenden zukam, das konnten sie zuerst gar nicht voll erfassen. Fast 10 Jahre dauerte es, bis sie wieder einen bleibenden Wohnsitz hatten und das Leben sich zu normalisieren anfang.

Groß Wartenberg wurde geräumt

Hierzu berichtete der kommissarische Bürgermeister und Landrat Friedrich Wätscher über die Evakuierung.

„Am Abend des 20. Januar (Sonntag) fuhr ich mit dem Auto noch einmal durch den Kreis, um zu erfahren, ob alles geräumt war. Meine Fahrt führte mich über Neumittelwalde. Auf der Höhe von Kraschen, vor Neumittelwalde, wurde ich mit meinem Fahrzeug schon von feindlichen Panzern

beschossen, die von Honig her anrollten. Nun fuhr ich über Schönsteine, Goschütz nach Festenberg. In den nördlichen Kreisteil konnte ich nicht mehr fahren, weil die Russen dort in Wedelsdorf schon eingebrochen waren. In Festenberg waren noch einige Unentwegte zurückgeblieben, die dann mit Fahrrädern und anderen Fahrzeugen abzogen. So setzte ich meine Erkundungsfahrt nach Rudelsdorf und Groß Wartenberg fort. Am Abend kam ich glücklich wieder in Groß Wartenberg an. Was menschenmöglich war, ist durchgeführt worden. Immerhin blieben noch Teile der Bevölkerung zurück, von denen viele das Leben dafür hingeben mußten. Diesem Schicksal ist auch der bekannte Rechtsanwalt Zoeke in Groß Wartenberg zum Opfer gefallen. Er hatte sich stets als Verteidiger für die Polen eingesetzt und wurde eins der ersten Opfer...

...Was unsere Frauen in diesen schrecklichen Tagen der Flucht geleistet haben, wird einer späteren Geschichtsschreibung vorbehalten bleiben.“

*

Wir sind aus diesem unserem Schlesien mit brutaler Gewalt vertrieben worden. Schlesien war unsere Heimat und ist immer noch unsere Heimat und wird es auch bleiben. Wenn das auch

manchem Politiker nicht paßt, nicht „in den Kram paßt“. Vielleicht haben manche auch Angst davor, diese Wahrheit auch dort zu verkünden, wo man von den Deutschen heute gewohnt ist, sanfte Töne oder tiefe Kniefälle erwarten zu müssen. Sie haben nicht den Mut zu sagen, daß an allem Unglück nicht nur die Deutschen selber Schuld haben.

Vielleicht will man auch nicht begreifen, vielleicht will man es sich heute auch nur bequem machen. Man hat selbst wohl auch nie großen Wert darauf gelegt, irgendwo auf der Welt „Heimatrecht“ zu haben. Man hat nie etwas besessen. Da läßt es sich auch leichter auf etwas verzichten! Man braucht gar keine Namen zu nennen. Jeder weiß, worum es geht! Nun wird auch der Bundeskanzler, der bisher seine einwandfreie ruhige Haltung bewahrte, in Bedrängnis gebracht.

Aber wir lassen uns nicht einschüchtern! Schlesien bleibt unsere Heimat! Auch wenn es neben einigen unserer Bundestagsabgeordneten auch anderen Leuten nicht gefällt. Die Abgeordneten befinden sich mit ihrer ablehnenden Meinung in der Gesellschaft von heutigen Aggressoren und Rechtsverdrehern. Wollen sie das nicht merken? Sie wollen uns Heimatvertriebene nun allein bezahlen lassen, für das, was

ein Hitler verschuldet hat! So geht das nicht! Wir befinden uns zwar in einer Haftungsgemeinschaft, aber das kann nicht so aussehen, daß der Schwächere für alle anderen zu zahlen hat. Das sollten sich die so schnellen „Ja-Sager“ (zu den Forderungen der östlichen Nachbarn) gehörig einprägen und etwas vorsichtiger sein, mit ihrer völlig unsachlichen und auf „gute Nachbarschaft um jeden Preis“ bedachten Anbiederungspolitik.

●●●● Wir meinen, wir sollten auf dem Verhandlungswege eine Lösung der Probleme versuchen, aber nur dann, wenn wir auch gute Vorschläge machen können. Auf keinen Fall kann es darauf hinaus laufen, daß es zu einem **Diktat** der Forderungen und Bedingungen kommt. Das hatten wir ja schon öfter im Laufe der Geschichte und es ging immer nicht gut aus.

Hier muß es sich um eine grundlegende Lösung handeln, die auf beiden Seiten anerkannt werden kann und wird. Nur dann wird nach vierzig Jahren friedloser Zeit eine echte friedliche Lösung zwischen den Völkern möglich sein.

Wir Schlesier glauben daran, daß sich eine solche Lösung finden lassen wird. Denn – wir wissen es – auch im Osten leben Menschen, mit denen man reden kann.
Sebastian



Diese schöne Aufnahme von einem Ausflug im Jahre 1930 sandte uns Frau Inge Braun, Gelsenkirchener Straße 5, 5000 Köln 60. Sie schreibt dazu: „Vor 4 Wochen ist meine Mutter aus der DDR zu mir übergesiedelt und hat das beiliegende Foto mitgebracht. In der Mitte, mit dem schwarzen ‚Hute‘ ist meine Großmutter, Auguste Spieler, zu sehen. Links daneben Else und Karl Probost (Festenberg) mit ihren Kindern Karl, Georg und Hans. Die anderen Personen kennt meine Mutter nicht.“ – Wir meinen, einige der Abgebildeten sind gut zu erkennen, so daß die Festenberger sicher noch manches bekannte Gesicht herausfinden werden. Wir wünschen viel Spaß beim Wiedererkennen!

GROSS
WARTENBERGGROSS
WARTENBERG

Neues aus Rinteln und dem Kreis Schaumburg



Kammerau. Am 12. Dezember 1984 feierte bei guter Gesundheit Frau Emma Wilk, geborene Gloger, ihren 80. Geburtstag. Sie ist in Mühlenort (Pawelkemühle) geboren. Zur Schule ging sie in Kammerau. Die Mädchenjahre verbrachte sie auf der Pawelkemühle, wo es in der Mühle und in der Landwirtschaft viel Arbeit gab. Im Jahre 1929 heiratete Emma Gloger den Zimmermann und Landwirt Josef Wilk aus Kammerau. Er wurde im Jahre 1945 von den Russen verschleppt und ist im Jahre 1946 in Rußland gestorben. Emma und Josef Wilk hatten fünf Kinder, wovon eine Tochter und zwei Söhne noch am Leben sind. Noch nachträglich gratulieren der Jubilarin die Kinder, Enkel und Urenkel, Verwandte und Freunde herzlich und wünschen weiterhin alles Gute. Die Jubilarin Frau Emma Wilk wohnt Hoffnungsstraße 23, 4300 Essen 1.

TISCHLERSTADT

Festenberg



Wie uns Frau Martha Wilsner, Suttnerstraße 21, 1000 Berlin 42, mitteilt, ist Frau Magdalene Kielbassa, früher Festenberg, am 30.11.1984 verstorben. Sie wohnte zuletzt in: An der Schloßfabrik 10-12, in 5609 Hückeswagen. Alle, die sich an die Verstorbene noch erinnern, werden ihr ein gutes Andenken über das Grab hinaus bewahren.

Buchenhain. Am 5. Februar 1985 begeht Frau Charlotte Hering geb. Gallien, aus der Försterei Buchenhain, ihren 75. Geburtstag. Sie ist noch wohltauf und wohnt mit ihrem Gatten in 7553 Muggensturm, Wilhelmstr. 65, Tel. (07222) 34874. Herzlichen Glückwunsch und alles Gute weiterhin!

Aus unseren Nachbarkreisen

Ulbersdorf, Kreis Oels. Am 30.1.1985 wird Bernhard Schneider, Sohn des Brennereiverwalters Schneider, 70 Jahre alt. Seine Ehefrau, Ruth Neugebauer, stammt aus Groß Wartenberg. Die einzige Tochter, Inge, ist in Castrop-Rauxel verheiratet. Zwei Kinder, Steffi und Marco, gehören zur Familie. In Rinteln ist Bernhard Schneider immer mit dabei und wir hoffen, daß es noch lange so bleiben möge. Die Anschrift ist: Markweg 3, 4350 Recklinghausen-Hillerheide. Von ganzem Herzen: „Glückauf!“ für das nächste Jahrzehnt. Inge Wörner/Waetzmann

Werben auch Sie einen
neuen Leser



Rinteln. Im September 1984 konnten die Besucher des Heimatmuseums in Rinteln eine Ausstellung über Schlesien bewundern, die von Frau Anneliese Hanff zusammengestellt wurde. Dafür hat sie extra ihre private Schlesiensammlung geplündert und an die Wände im oberen Museumsstockwerk gepinnt. Es ist ihr als gebürtige Schlesierin gelungen, einen Querschnitt zum Thema Schlesien von „A bis Z“ vorzubereiten, wo neben den kulinarischen Köstlichkeiten wie z.B. der berühmten „Liegnitzer Bombe“ oder den schlesischen Pfefferminzplätzchen auch berühmte Dichter, darunter Gerhart Hauptmann, Josef von Eichendorff usw. ihren gebührenden Platz fanden. Auch die Josephinenhütte aus Schreiberhau, eine Glasschleiferei und -Hütte im Riesengebirge fehlte nicht. „Als Verbeugung vor den Groß Wartenbergern“ hatte Frau Hanff eine extra Vitrine ausgestellt. Dafür danken die Groß Wartenberger der derzeitigen Betreuerin des Heimatmuseums in Rinteln ganz besonders herzlich. Eine Ergänzung fand die Ausstellung durch eine Fülle noch erhältlicher Literatur über Schlesien.

Frau Hanff sandte uns auch das nachstehende Gedicht von Hermann Bauch, „Die Koaschel“. Es ist ja in der Winterzeit wieder von höchster Aktualität und wird manchem Leser Freude bereiten. Man muß sich aber in die Schreibweise von Hermann Bauch erst etwas „hineinlesen“, um zum rechten Verstehen zu kommen.

Der Bergstadt Verlag Wilhelm Gottlieb Korn GmbH, Postfach 546, in 7480 Sigmaringen, brachte drei Bändchen, mit rund je 200 Seiten, von Hermann Bauch heraus, mit den Titeln: „Quietschvergnügt“, „Schläsch ihs Trumpf“, „Huch de Schläsing“, in denen man viele weitere Gedichte von Hermann Bauch findet. —

*Juchhe, nu ies derr Winter doo!
Nu frän sich meine Beene!
Der große Mühlteich ies schunt zu
Bis uff a Grund der kleene.
Nu schmär ich mir die Stiewel ei,
Schlo uff der Sohle Zwecka nei,
und flink gehts uff die Koaschel.*

*Ich hulle aus und glitsche furt,
Heidi, als wie im Sause!
Kaum bin ich durt, doo fäg ich schunt
Zurück ohne Pause.
Und wieder hin und wieder har,
Su giehts groad aus und oo derquer
vergnülich off der Koaschel.*

*Ich koaschel rechts, ich koaschel links,
Stieh groade wie ane Kerze,
und foahr ich Kauermannla goar,
Doo juxt mer reen mei Herze.
Doas Schinnste, woas der Winter brengt,
die grisse Freude, die a schenkt,
Doas ies halt doch die Koaschel!*

*Schickt mich die Mutter ei a Kroam,
und muß ich was besurga,
Gieh ich zur Schule oder ooch
Zur Kirche frieh om Murga,
Doo zieht mich's halt 'm Teiche zu
Is läßt mer keene Leibesruh:
Errscht muuß ich uff die Koaschel.*

*Hoa ich de Stiewel durchgewetzt
Und muß derrheeme sitzen
Doo tu mit nossa Oogen ich
A Kupp oans Fanster stütza.
Und: „Lieber Goot“, su tu ich soan,
„Tu eenzig mir die Freude oan:
Behütt merr meine Koaschel!“*

*Doch kumm ich wieder, saperlot!
Doo gieht's errscht recht geschwinde:
Die Backa glühn, derr Odem roocht:
Is Schaultuch fleugt eim Winde!
Su gieht's bis ei a Obend nei,
Und schloof eim Bett ich endlich ei,
Doo troomt merr vo derr Koaschel.*

*Und wenn der worme Frühling kimmt,
und beeßt eim Eise Hulpern,
Doo mach ich mir reen goar nisch draus,
Muuß ich beim Koascheln stulpern.
Und fall ich hin sugoar, was schodt's?
Ich drück uff's Eis an Obschiedsschmotz:
„Hadje, du liebe Koaschel.“*

HERMANN BAUCH



blattes, fanden sich über 70 Heimatfreunde ein. Wir konnten auch wieder Wilfr. von Korn, Heimatkreisvertrauensmann des Kreises Groß Wartenberg, und Richard von Buhse begrüßen neben einigen, die aus irgendwelchen Gründen nicht regelmäßig zu unseren Treffen in Hannover erscheinen können.

Eine besondere Freude war es uns jedoch, einen Oelser mit gut bekannten Namen aus der DDR hier zu sehen, der seinen Schulfreund besuchte. In der Begrüßung beglückwünschte Dr. Kittner zunächst Wilfr. von Korn dazu, daß es ihm gelungen war, zum Groß Wartenberger Heimattreffen in Rinteln Anfang September 1984 rund 2500 gezählte Groß Wartenberger zusammenzurufen. Es waren wirklich erhebende und festliche Stunden des Wiedersehens und der nicht enden-wollenden Gespräche.

Dr. Kittner als Schlachtenbummler stellte keine geringere Beteiligung der eingesessenen Bevölkerung durch Fahnen Schmuck oder Anwesenheit fest als in Hechingen. Rinteln ist ja nur eine kleine Stadt. Sie war fast zu klein für den großen Strom der Groß Wartenberger, aber es fanden sich dort die kleinen Leute genauso wie die Großkopfeten. Sie alle waren von der gleichen Heimatliebe beseelt. Es gab keinen Unterschied zwischen fein und einfach. Die Versammlung war groß, aber nicht kalt.

Sodann gedachte Dr. Kittner zweier plötzlich verstorbener, alter Mitglieder unserer Heimatgemeinde, Frau Kügler und Pastor Bollenbach.

Frau Kügler, Pühlau, hoch betagt und gebrechlich, nahm seit langen Jahren an unseren regelmäßigen Treffen teil, wenn sie in Hannover anwesend war und ihr Gesundheitszustand es ihr erlaubte. Sie war ein gern gesehener Gast bei den Gesprächen über unsere Heimat. Mit ihr ging auch eine Wissensträgerin der heimatlichen großen Gemeinschaft dahin.

Pastor Bollenbach, wenige Monate vor Kriegsbeginn in Oels als Pfarrer an der Schloßkirche eingeführt, wurde wie viele von uns, am 26.8.1939 zu einer „Übung von unbekannter Dauer“ zum IR 375 eingezogen und hat mit vielen Oelsern und Groß Wartenbergern die Feldzüge in Polen, Frankreich und Rußland bis zum bitteren Ende als „Strippenzieher“, also als Funker und Fernsprecher, im Stab des Oelser Bataillons mitgemacht.

Seine offene Redeweise hatte ihm damals keine gute Personalnotiz eingebracht, weshalb er erst nach spätem Einsatz in einer anderen Einheit zum Feldwebel befördert wurde. Er war nicht nur ein zuverlässiger Soldat, als Fernsprecher immer einsatzbereit und als Störungssucher ständig gefährdet, sondern auch ein guter, hilfsbereiter, nie versagender Kamerad. Aber auch in Hannover hat er uns in den letzten Jahren mindestens bei den vorweihnachtlichen Treffen immer durch kurze Ansprachen in die weihnachtliche Stimmung der Heimat hereingeführt.

Die Anwesenden erhoben sich alle zu einer Gedenkminute.

Dr. Kittner berichtete kurz über die augenblicklichen, die Heimat betreffenden politischen Ereignisse und schloß mit dem Vortrag zweier Gedichte in Heimatmundart, die daran erinnerten, wie eng verbunden auch in der Fremde das schlesische Gemüt mit der Heimat immer verbunden bleibt.

In der Zwischenzeit fand bei guter Kaffeerunde in vielen persönlichen Gesprächen der gegenseitige Austausch der Erlebnisse und Ereignisse statt und bei den hochgehenden Wogen des „Klabatschkerns“ dauerte es eine Zeit, bis Frau Dohme zu dem Mundart-Vortrag Gehör verschaffte werden konnte.

Dr. Kittner verabschiedete nach dem so harmonisch verlaufenen vorweihnachtlichen Sonntag-Nachmittag die hannoverschen Hei-

matfreunde mit allen guten Wünschen zu Weihnachten und zum neuen Jahr. Erst in dieser Minute wurde der lebhafteste Wunsch laut, das nächste Zusammentreffen am 3.3.1985 um 13.00 Uhr pünktlich wieder als „Schweeschloachtn“ zu veranstalten, wozu für den Gaumenanteil unser Freund Müller die Regie führen wird.

Deshalb wird gebeten, die

Anmeldung zum Wellwurschessen bis zum 10.2.1985 mit Angabe der Personenzahl und der etwa gewünschten mitzunehmenden Extrawürstchen an Herrn Dr. Kittner, Georgstr. 4, 3000 Hannover 1, mit Unterschrift vorzunehmen. Postkarte genügt! Alle sind willkommen! Dr. Kittner

Berlin

„Wie schön geschmückt der festliche Raum, die Lichter glänzen am Weihnachtsbaum“ – an dieses schöne Weihnachtslied wurden wir beim Betreten des Raumes erinnert, in dem das gut besuchte vorweihnachtliche Treffen am 15.12. stattfand. Und noch etwas paßte dazu wie in der Weihnachtsgeschichte: die neuen Inhaber unseres Trefflokals heißen Maria und Josef. Still und leise hatte sich vor dem Treffen das Christkind eingefunden und auf jeden Platz seine Gaben verteilt. Beim Anblick der so geschmückten Tische waren wir gleich in Weihnachtsstimmung, zumal der sehr gut schmeckende heimatliche „Mohnstriezel“ nicht fehlte, mit Kaffee auch ein Geschenk des Christkinds. So eingestimmt, eröffnete unser Vorsitzender, Heinz Wiesent, die Feierstunde mit heiteren, adventlichen Kindheits-erinnerungen, „die stillste Zeit im Jahr“. Das war gut so, sonst hätten die nachfolgenden Gedichte „Kleenes Kindl, schloaf ei Ruh“ und „Advent derheeme“ uns zu nachdenklich gestimmt, zumal wir dazwischen die uns aus unserer Kinderzeit vertrauten Weihnachtslieder sangen. „Aus Geschäftsrücksichten“, „nicht mehr gefragt“ und „Der Weihnachtskarpfen“, Weihnachtsgeschichten heiterer Art, von Heimatfreund Kohse und Wiesent vorgelesen, wurden mit Beifall bedacht. „O du fröhliche“ schloß die erbauliche Feierstunde. Die Unterhaltung plätscherte zunächst gedämpft dahin, aber allmählich kamen wir in die gewohnte Fröhlichkeit und Lautstärke hinein, wozu noch eine sehr launige Adventsgeschichte „Dar aale Jusupp“ von Frau Ochmann vorgelesen, beitrug. So war das letzte Treffen im Jahr 1984 ein rundum gelungenes. Für das neue Jahr wünschen wir uns weiter eine rege Beteiligung. Wir trennten uns mit den besten Wünschen für eine gesegnete, frohe Weihnacht und ein friedliches, zufriedenes neues Jahr.

Noch eine gute Nachricht! Wir bleiben in unserem bisherigen Lokal und treffen uns dort (Schultheiß, Reinickendorfer Str. 21) zur gewohnten Zeit, ab 15 Uhr, am 19. Januar 1985.

Geburtstage:

Herbert Eschenbach, Groß Wartenberg, am 2.1.85, Alt-Wittenau 40, 1 Berlin 48;
Margarete Gabriel, am 29.1.85. Hildburghäuser Str. 50a, 1000 Berlin 48.

Gertrud Schroeter

München

Die Heimatgruppe Groß Wartenberg in München gratuliert und wünscht alles Gute: Zum 81. Geburtstag am 23.1.85 Gertrud Blase, Floßmannstr. 40, 8017 Ebersberg, früher Festenberg; zum 71. Geburtstag am 23.1.85 Paul Finke, Fehwiesenstr. 89, 8000 München 80, früher Goschütz.

Unsere nächsten Treffen im Georg-von-Vollmar-Haus, Oberanger 38, München 2, sind am 3.2.85 und am 3.3.85 um 15.00 Uhr.

Max Kotzerke

Die Heimatgruppen berichten

Hannover

Heimatfreunde Stadt und Kreis Oels und Heimatkreisgruppe Groß Wartenberg

Wie seit über 30 Jahren trafen sich am Sonntag, den 25.11.1984, die im Großraum Hannover lebenden Heimatfreunde der beiden Nachbarkreise zu einer vorweihnachtlichen Stunde im Dorpmüllersaal des Hbf. Hannover.

Trotz üblich verspäteter und z.T. nicht erfolgter Zustellung des Oelser Heimatkreis-

Nürnberg

Allen Geburtstags-Kindern im Januar gratulieren wir herzlich: Helmut Klonz (Groß Wartenberg) am 7.1. zum 58. Geburtstag; Marga Rußig (Frau v. Joachim Rußig, Groß Wartenberg) am 7.1. zum 59. Geburtstag; Gerda Kokott (geb. Schlenker, Festenberg) am 17.1. zum 60. Geburtstag; Irmgard Sternal (Dalbersdorf) am 22.1. zum 63. Geburtstag; Gertrud Wuttke (Frau von Herbert Wuttke, Muschlitz) am 22.1.85 zum 63. Geburtstag und wünschend Gesundheit und alles Gute. Ernst Buchwald und Hilde Krämer

Düsseldorf

Mit dem Lied „Tochter Zion“ und „Macht hoch die Tür“ wurde unsere Weihnachtsfeier festlich eingeleitet. Der Saal war mit 140 Personen bis auf den letzten Platz gefüllt. K.H. Neumann begrüßte alle auf das herzlichste, besonders alle Mitspieler und unsere Musiker Alfons Uhling und Dieter Hauffe. Er erinnerte, wie schön es damals zu Hause zu Weihnachten war, als wir mit Pferdeschlitten durch die tiefverschneiten Wälder fuhren. Die Totenehrung sprach Horst Titze zu den Klängen von „Ich hat einen Kameraden“. Wir trauern um Emma Danz, Irmgard Lissen, Brigitte Rexin und Josef Dahmen. 3 Engel sagten Sprüche auf und zündeten die Kerzen an. Gemeinsam sangen wir „Alle Jahre wieder“. Danach konnte Edith Seeder und Karl Heinz Neumann alles Nähere über die Schützengilde und Heimatgruppe bekanntgeben. Auch wurden die Geburtstagskinder diesmal von einem Engel geehrt. Zettel wurden ausgeteilt für Anmeldungen zu unsern Ausflügen 1985. Es schloß sich nun die Kaffeetafel an, mit echtem schlesischem Mohn- und Streuselkuchen. Nun konnte Edith und Karl Heinz noch allen danken, die im Jahre 1984 so treu zu unserer Düsseldorfer Gruppe kamen, auch allen Spendern, Gönnern und Mitspielern sowie allen, die die Arbeit unserer Heimatgruppe mitgetragen haben. Möge es auch im kommenden Jahr so sein, mit der Bitte, uns auch 1985 weiterhin die Treue zu halten. Der Postgesangsverein Düsseldorf erfreute uns mit mehreren Liedern, als Einlage.

Viel Beifall ernteten die 21 Männer. Unsere Spielgruppe erfreute uns mit dem Stück „Weihnachten daheim“, das von Karl Heinz Neumann selbst geschrieben wurde, neben Anni und K.H. Neumann von Edith Seeder, Gertrud Müller, Ilse Gutsche, Christel und Erwin Leowsky und Annemarie Pahl hervorragend gespielt wurde. Eine große Weihnachtsverlosung schloß sich an. Die Preise wurden von Engel gezogen. Nun war es soweit, mit dem Schlitten zog der Nikolaus, Christkind und Engel in den Saal. Alle Kinder wurden einbeschert. Zuvor konnte uns Erich Mildner noch Bilder aus Breslau zeigen, die von Walter Seider kommentiert wurden. Mit dem Lied „Stille Nacht“ ging eine schöne Weihnachtsfeier zu Ende.

Voranzeige: Am Samstag, den 2. Februar, ist hier unser großer Faschingsball. Darum kommt alle in Kostümen, so billig kann hier keiner Karneval feiern. Beginn 17 Uhr bei „Helga und Friedel“, Opladener Straße.

Zum Geburtstag gratulieren wir recht herzlich: am 1.1. Ingeborg Sawatzki aus Festenberg zum 56. Geb.; 6.1. Josef Eilertz zum 59. Geb.; 4.1. Hildegard Lorek aus Festenberg zum 64. Geb.; 5.1. Konrad David aus Groß Wartenberg zum 65. Geb.; 3.1. Annemarie Pahl zum 53. Geb.; 14.1. Helene Zahn zum 60. Geb.; 15.1. Erna Stocke aus Ober-Stradam zum 70. Geb.; 19.1. Werner Guralzik aus Klein-Gahle zum 53. Geb.; 20.1. Alfred Schady aus Festenberg zum 57. Geb.; 20.1. Gerhard Braun aus Mennütz zum 64. Geb.; 21.1. Marta Oertel aus Goschütz zum 74. Geb.; 28.1. Erna Süß zum 70. Geb.; 30.1. Margarete Kinast aus Festenberg zum 71. Geb.; 10.1. Gertrud Mittmann aus Breslau zum 72. Geburtstag.

Die Festenberger Schützengilde hatte ihre Weihnachtsfeier am 1. Dezember, wobei der 2. Vorsitzende Erwin Leowsky alle, besonders die Majestäten und die Schützenkameraden, herzlich begrüßte. Neuer Jahresmeister wurde G. Probst, neue Altersgruppenzieger G. Probst, Alfred und Michael Schady. Den Festenberger Wanderpokal gewann G. Probst. Den Damenpokal schoß Helga Dubiel, denn die Damen schossen mit. Auch wurden die restlichen Preise ausge-

schossen. Gemütlich saßen wir bei Kaffee und Kuchen noch zusammen. Tüchtig wurde gesungen und vom Königschießen vorgetragen. K.H. Neumann gab die Sieger bekannt und nahm die Ehrung vor. K.H. Neumann

Beilagen-Hinweis

Der heutigen Ausgabe liegt ein Flugblatt der Landsmannschaft Schlesien bei. Es enthält u. a. das vorläufige Programm des Deutschlandtreffens 1985 in Hannover, in einer Vorschau. Ferner liegt ein Sonderdruck des Heimatblattes bei. Er ist als Informationsgrundlage „Zur Rechtslage“ gedacht. Er enthält einen Auszug der Ansprache unseres Heimatkreisvertrauensmannes Wilfried von Korn, die er beim Heimatkreistreffen in Rinteln, im September 1984, hielt. Beide Beilagen empfehlen wir der Beachtung und bitten um Weitergabe an Bekannte und im Umkreis wohnende Schlesier. Die Information aller Deutschen ist notwendiger denn je. Helfen Sie mit, daß unser Standpunkt Verbreitung, und dann sicher auch Anerkennung findet.

Groß Wartenberger Heimatblatt. Verlag: Karl-Heinz Eisert, Umlandstraße 5, 7167 Buhlertann, Tel. (07973) 6196. Jahresbezugspreis 28,- DM. Jahresabonnement = Kalenderjahr. Bestellungen nur beim Verlag. Kündigungen des Abonnements nur bis zum 1. November (auf Schluß des Kalenderjahres) nur beim Verlag. Für Anzeigen gilt die Preisliste Nr. 5 (40 mm breite Zeile 50 Pfg.). Post giro Stuttgart 592 51-707 (BLZ 600 100 70). Bank: Raiffeisenbank Buhlertann 82 101 000 (BLZ 600 692 45). Schriftleitung: Karl-Heinz Eisert, Umlandstr. 5, 7167 Buhlertann. Für Beiträge mit Namenszeichen zeichnet der jeweilige Verfasser stets allein verantwortlich. Druck: Bahnmayer GmbH Druck + Repro, Schwäbisch Gmünd.



*Obwohl wir dir die Ruhe gönnen,
ist doch voll Trauer unser Herz.
Dich leiden sehen und nicht helfen können,
das war unser größter Schmerz.*

Gott der Herr nahm heute nach schwerer Krankheit meinen innig geliebten Mann, meinen guten Vater, Schwiegervater und Großvater, unseren Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Erich Dettke

im Alter von 74 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer:
Charlotte Dettke, geb. Hoffmann
und alle, die ihn lieb hatten.

4630 Bochum, den 3. Dezember 1984
Saladin-Schmitt-Straße 41
früher Festenberg/Schlesien

Die Trauerfeier zur Einäscherung war am Freitag, dem 7. Dezember 1984, um 12 Uhr in der kleinen Trauerhalle des Hauptfriedhofes am Freigrafendamm zu Bochum.



Nach kurzer, schwerer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet für uns, entschlief meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, und unsere Oma

Helene Beier

geb. Barth

geb. 14.1.1904

gest. 27.12.1984

In stiller Trauer:
Fritz Beier
Fritz Helmut Beier
Frau Urbon und Natali

In der Mährenfurt 28
4350 Recklinghausen (früher Festenberg)

Die Beerdigung war am 31.12.1984 um 10.15 Uhr im Zentralfriedhof in Recklinghausen.

Die Rechtslage

Auszug aus der Ansprache des Heimatkreisvertrauensmannes Wilfried v. Korn,
am Sonntag, 9. September 1984

Meine Damen und Herren, liebe Heimatfreunde, die Landsmannschaft Schlesien hat das Jahr 1984 unter das Motto „Jahr der Information“ gestellt. Nun, es liegt wohl auf der Hand, daß hier Informationen zur Situation Schlesien und zu dem Recht, im Jahre 1984 einen solchen Themenkreis in der Öffentlichkeit zu behandeln, weitergegeben werden sollen. Hierbei bediene ich mich der Aussage des Bundesministers des Inneren, der erklärt hat, bei der Bundesregierung werde es keine Tendenzen geben, die ostdeutschen Gebiete in die Wahrung der staatlichen Einheit Deutschlands nicht einzubeziehen. Er hat dabei Vertreibung und Unterdrückung ausgeschlossen. Bundeskanzler Kohl hat in London am 22. April 1983 öffentlich Zimmermanns Erklärung für rechtens bezeichnet. Nach seiner Regierungserklärung vom 4. Mai 1983 wird die Deutschlandpolitik auch durch das Grundgesetz, den Deutschlandvertrag, die Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts, durch den deut-

Und ich denke weiter, – welche Meinung in der Öffentlichkeit zum Verlust eines deutschen Teilgebietes wohl bei uns herrschen würde, wenn die Aliierten Teile, oder ganz Schleswig-Holstein, das ja in seiner Gesamtheit kaum mehr als hundert Jahre zum deutschen Staatsverband gehört, annektiert hätten.

Dabei befinden wir uns alle doch in einer Haftungsgemeinschaft, unabhängig von Geburtsort und Datum, in der Haftungsgemeinschaft des deutschen Volkes für das deutsche Vaterland. Wir wollen ein freies Zusammenleben der Deutschen, wir wollen die staatliche Wiedervereinigung in Frieden und Frei-

Schlesien war Heimat

ten, – oder, wenn Großbritannien als Schadenersatz alte Erbansprüche auf Hannover geltend gemacht und das Land unter seine Oberhoheit gestellt hätte? Hätte auch dann ein Willi Brandt das dem einfachsten Rechtsbegriff zuwider laufende Wort geprägt, daß man nicht etwas beanspruchen kann, was man nicht mehr besitzt? Hier

heit und einen Ausgleich in Europa unter Achtung des Selbstbestimmungsrechts und des Rechts auf die Heimat. Wir sind bereit, Einsatz und Phantasie aufzuwenden, wie, gerade in den deutschen Ostgebieten, die nach nationalem und internationalem Recht, eindeutig zu Deutschland gehören, Formen gefunden werden können, daß Polen und Deutsche, gemeinsam im europäischen Raum leben können. Dies erfordert das Gebot der Versöhnung im europäischen Geist, ebenso wie das Verlangen, der Zukunft des eigenen Volkes zu dienen.

1984 – Jahr der Information, eine Aufforderung und Gelegenheit zugleich, Standortanalyse zu betreiben und das Wissen zu bereichern. Nur wer die wesentlichen rechtsstaatlichen Fakten für Ostdeutschland und die gesamtpolitischen Zusammenhänge überschaut und darüber Auskunft zu geben vermag, dem wird kein Außenstehender ein schlechtes Gewissen einreden können.

Dazu gehören auch einige wenige Daten und Ereignisse der schlesischen Geschichte. Schon vor dem Mongoleneinfall holte der Piastherzog Heinrich I. deutsche Siedler ins Land und stellte sie unter seinen besonderen Schutz. Eine Urkunde aus dem Jahre 1234, deren Wortlaut genau bekannt ist, bezeugt diesen Vorgang. Im Verlauf der weiteren 150 Jahre wurden nachweislich 120 Städte und 1200 Dörfer nach deutschem Recht neu gegründet. Hier sei nur an die Verleihung des Magdeburger Stadtrechtes im Jahre 1211 an die Stadt Goldberg und 1214 an die spätere Landeshauptstadt Breslau er-

Schlesien ist Heimat

schen Anspruch auf Selbstbestimmung und die Menschenrechte bestimmt. Das Bundesverfassungsgericht hat alle Staatsorgane zur Mitverantwortung für alle Rechtspositionen ganz Deutschlands verpflichtet und verbindlich festgestellt, auch nach den Ostverträgen seien die deutschen Ostprovinzen aus der Zugehörigkeit zu Deutschland nicht entlassen und fremder Souveränität nicht unterstellt. Aus dieser sehr deutlichen Darstellung leiten wir die Berechtigung ab, auch im Jahre 1984 unsere Wünsche und Forderungen mit allem Nachdruck zu vertreten. Nichtwissen macht schwach und führt zu Gleichgültigkeit und zu der Übernahme fremder Meinungen. Aber Wissen ist Macht und trifft auf unsere Situation besonders zu. Nur, wenn wir genau über unseren Rechtsstandpunkt Bescheid wissen, wird uns keiner als Revanchist, oder zu den Ewiggestrigen gehörig, verurteilen können. Da gilt es oftmals mutig und öffentlich seine Meinung zu vertreten, so, wie es Helmut Kohl während der Pressekonferenz anlässlich seines Besuches in Moskau tat. Auf die Frage eines sowjetischen Journalisten nach einem angeblichen Revanchismus in der Bundesrepublik und innerhalb der ostdeutschen Landsmannschaften, antwortete der Bundeskanzler:

„Das erwarte ich von den Deutschen, daß sie nicht aufgeben. Das hat überhaupt nichts mit Revanchismus zu tun, sondern das hat mit wirklicher Liebe zur Heimat und zum Frieden zu tun. Sie haben hier keinen Revanchisten vor sich, sondern einen, der versucht, als deutscher Patriot seine Pflicht zu tun!“

Aber auch im Lager deutscher Politiker und sogenannter Meinungsmacher gibt es eine gewisse Zahl Opportunisten, denen wir klar und deutlich entgegenreten müssen.

Als unter Konrad Adenauers Verhandlungsführung eine Abstimmung über das künftige Schicksal des Saargebietes angestrebt wurde, da wagte niemand zu behaupten, daß hier Revanchisten am Werke wären.

drängt sich die Frage auf, – sind denn wir die schlechteren Deutschen, daß man uns mit dem Verlust von Heimat und Existenz die größte Kriegsfolgelast aufbürdet und uns obendrein noch verbieten möchte, vom Recht auf Heimat und dem Recht auf Selbstbestimmung überhaupt zu reden!?

Jedes Volk darf für seine Einheit eintreten und sich dazu bekennen, nur, – wenn es die Deutschen tun, ist man von Moskau bis Ost-Berlin gleich damit zur Stelle, das anklagende Wort zu erheben, als würde hier die Linie von Hitler bis in die Gegenwart fortgesetzt werden. Dieses geschieht ununterbrochen, weil dies die einfachste Methode ist, jede nationale Regung entweder gleich zu ersticken, oder zu disqualifizieren. Da es schon zeitlich nicht mehr möglich ist, irgendwelche altgediente Befürworter des

Schlesien bleibt Heimat

toten Diktators zu entdecken, befließigt man sich der Methode, diejenigen, die das Wort für ihr Vaterland nehmen, zu Neonazis zu stempeln, ihnen Aggressivität, Militarismus und Revanchismus vorzuwerfen.

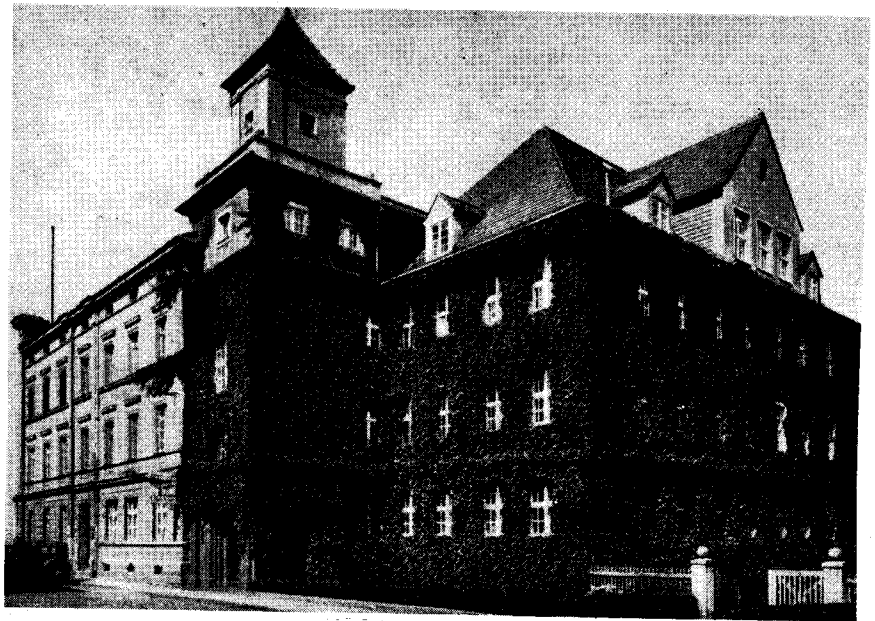
Dieses führt nun vielfach zu der Reaktion, daß hierzulande all das, was dem deutschen Volk 1945 und seitdem widerfahren ist, als notwendige Wiedergutmachung bezeichnet wird. Die Deutschen hätten sich mit dem abzufinden, was sie erfahren und erlitten haben, denn das, was sie erfahren und erlitten haben, habe nun einmal seine Wurzel in der Vergangenheit. Allzuvielen haben es bislang noch gar nicht gespürt, in welcher grausamer Weise wir, die Deutschen in Freiheit, dadurch erpreßbar geworden sind, daß der Schatten der Vergangenheit absichtlich bis in die Gegenwart verlängert wird.

innert. König Kasimir III. von Polen verzichtete 1335 im Vertrag von Trentschin wörtlich „für ewige Zeiten“ auf Schlesien. Damit kam Schlesien über die böhmische Krone zum Deutschen Reich. Bis auf die kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Österreich und dem Preußenkönig um Schlesien, ist unsere Heimat niemals Ausgangspunkt eines Eroberungskrieges gewesen. Hier waren immer Tüchtigkeit, Fleiß, Zuverlässigkeit und Strebsamkeit die friedlichen Waffen der alles bestimmende Faktor.

In Anlehnung an diese friedvolle Auseinandersetzung fordern wir und stellen fest:

1. Deutsche und Polen sollen Gelegenheit haben, aufeinander zuzugehen mit dem Ziel der Wahrung der eigenen Geschichte und der Wahrung des Rechts.

2. Niemand will gewaltsam etwas verändern, so, wie es die deutschen Heimatvertriebenen in ihrer Charta 1950 verkündet haben, aber, – das kann nicht bedeuten, daß fremde Gewalt anerkannt werden muß.
3. Deutschland in den Grenzen vom 31. Dezember 1937 existiert fort. Zu diesem Deutschland gehören, genauso wie Nord-, West-, oder Süddeutschland, auch Mittel- oder Ostdeutschland.
4. Die Ostverträge nehmen eine friedensvertragliche Regelung für Deutschland nicht vorweg und schaffen keine Rechtsgrundlage für die heute bestehenden Grenzen.
5. Keine Regierung der Bundesrepublik Deutschland und auch kein Deutscher Bundestag sind berechtigt und befugt, über deutsche Gebiete oder über Grenzen in Deutschland als Ganzes zu verfügen, oder zu bestimmen.
6. Mit allen diesen Punkten interpretieren wir deutsches Recht, denn im Grundgesetz unserer freiheitlichen Republik heißt es in der Präambel: „Das ganze deutsche Volk bleibt aufgefordert, in freier Selbstbestimmung die Einheit und Freiheit Deutschlands zu vollenden“.



Das alte und neue Landratsamt in Groß Wartenberg. Der neue Teil war mit wildem Weinlaub bewachsen.



Wilfried von Korn

Eine symbolische Begegnung

Unlängst habe ich mal wieder mit meiner Familie eine große Reise unternommen. Wir waren kaum ein Stück über die Grenze, als wir einem alten Mann begegneten. Das Gesicht schmerz erfüllt, offenbar schwer krank, so schleppte sich dieser Mann, in Lumpen gekleidet, an zwei Krücken dahin. Schon wollte ich mich abwenden, da erkannte ich in dieser traurigen Gestalt meinen, seit nahezu 40 Jahren, besten Freund. Und wir sind dann fünf Tage gemeinsam unseren Weg gezogen und an jedem neuen Morgen, der eine herrliche Sommersonne an den schlesischen Himmel zauberte, erkannte ich mehr

die vertrauten Züge im Antlitz meines Begleiters, die Konturen, und manchmal konnte ich auch dem heimischen Klang unserer Sprache lauschen. Dann hieß es Abschied nehmen und in den Schmerz hinein mußte ich geloben, wieder zu kommen und mich von seinem so geschundenen Äußeren nicht abstoßen zu lassen und ich mußte versprechen, ihn wirklich niemals zu vergessen!

Für meine Kinder und mich, habe ich dieses Gelöbnis zur Heimat abgelegt und ich möchte Sie, liebe Heimatfreunde bitten, ein gleiches zu tun.

Wilfried von Korn

1956

**Auch
eine
Wende!?**

Am 10. März 1956 meldete die Nachrichtenagentur AP von einer Bundestagung des BvD in Hannover: „Der Präsident des Berliner Abgeordnetenhauses, Willy Brandt, erklärte zur Wiedervereinigung, in Bonn müsse man sich vor allem wieder darauf besinnen, daß Bonn nur die Rolle eines Provisoriums spiele. Demgegenüber müsse Berlin wieder im Bewußtsein des Volkes zur Reichshauptstadt werden, denn die eigentliche Hauptstadt bleibe ein objektiver starker Faktor gegen ein Sich-Abfinden mit der Spaltung Deutschlands. ‚Kein Franzose wäre jemals auch auf den Gedanken gekommen, Vichy zur Hauptstadt von Frankreich zu machen, als Paris von uns besetzt war. Am Beispiel Berlin müssen wir immer wieder zeigen, daß wir es ernst meinen, wenn wir von der Wiedervereinigung sprechen‘, meinte Brandt. Brandt betonte ebenfalls, daß eine Wiedervereinigung in Etappen vor sich gehen müsse. Selbst wenn die Bundesrepublik mit der Sowjetzone wiedervereinigt sei, so bedeute das aber keine Anerkennung der Oder-Neiße-Linie. ‚Wir kämpfen mit friedlichen Mitteln um jeden Quadratmeter Boden‘, sagte er.“

Am 18. November 1984 warnte derselbe Willy Brandt als SPD-Vorsitzender in München davor, an der Oder-Neiße-Grenze „auch nur verbal zu rütteln“. Selbst die deutsche Frage (worunter Brandt die Wiedervereinigung von Bundesrepublik und DDR versteht) sei nicht mehr offen. „Der Traum ist vorbei.“ Schon seit der Zeit kurz nach 1950 seien „die Tore zur deutschen Einheit geschlossen“.

1984